

**Brief
der**

END

3/2011

EQUIPES

NOTRE-DAME

Inhalt

Editorial	2
Gedanken zum Titelbild .	3
END-International	
Brief der ERI	4
Aus der Region	
Liebe Freunde ...	
Brief von Annette und Georg	7
Jahrestreffen 2011 der END in Paderborn	8
Ferienseminar in Reimlingen	14
Der Papst in Freiburg	16
Aus den Sektoren	
„Die Freude an Gott ist unsere Kraft“ – Exerzitien des Sektors München . . .	19
Wallfahrt nach Maria Tafel – END-Österreich	22
Gebet & Meditation	
Advent Erwartungen	23
Was bleibt von der Liebe	25
Kassenbericht	27
Termine	
Ausblick auf 2012	31
Impressum	31

Fotonachweise:

Titel, Rückseite und S. 2/3 aus
„Es wächst ein Licht“, Schwabenverlag
S. 14, 15, 25, © javarman - Fotolia.com
S. 19 © absolut - Fotolia.com
S. 23 © Christian Jung - Fotolia.com
S. 25 © flashpics - Fotolia.com



Liebe Freunde!

Der Regionaltag der END in Paderborn liegt hinter uns und hat den Teilnehmern durch die Vorträge von Peter Neysters und die Gedanken von Annette und Georg Keinath-Specht zwei wichtige Impulse auf unseren Lebensweg mitgegeben:

Den Dialog senden und pflegen, die zwischenmenschlichen Beziehungen ehrlich und demütig auf Augenhöhe mit dem Anderen führen. Hilfe, dass dieses gelingt, darum beten wir und daran glauben wir, hat Gott uns zugesagt, indem er seinen einzigen Sohn uns Menschen geschenkt hat.

Dieses Geheimnis feiern wir wieder an Weihnachten und können sagen, damit hat Gott seinen Dialog mit uns begonnen und er will diese Beziehung mit uns Menschen fortführen und intensivieren, so wir dieses wollen.

Nutzen wir dieses Angebot. Es ist eine große Chance, das Leben, das Dialog, das Beziehung gelingt. Hören wir auf seine Stimme. Gott lässt uns nie alleine, Er redet in unseren Gedanken zu uns, hören wir auf ihn, vertrauen wir ihm und wir gehen unseren Lebensweg unbeschwerter und sicherer. Möge uns das gelingen!

*Das wünschen euch alle,
verbunden mit gesegneten Weihnachten
und einem guten neuem Jahr
die Redaktion.*

Editorial



Geblendet vom
Lichterglanz **der Welt**
suchen wir **Gott** nicht.

Wir halten uns selbst
für Lichtgestalten
und glauben,
Glanzlichter **zu setzen.**

So finden wir **Gott** nicht.

Mache dich auf den Weg,
Gott,
und finde uns.

*Text: Udo Hahn
„Weihnachten entgegen“*

Brief der ERI

(Zu diesem ERI-Brief hat es ein Vorgänger-schreiben gegeben, das nicht zum Abdruck gekommen ist. Die Redaktion)

Zeit der Neubeschreibung und Bestätigung der Bewegung

Wir verwenden den Begriff der Neubeschreibung, weil es die Sorge der leitenden Equipe und von Abbé Caffarel war, den echten Kern der Bewegung in seiner grundlegenden Verfassung neu zu beschreiben. Der Begriff ‚Bewegung‘ zeigt eine Dynamik und eine beständige Anpassung an. Die Bezeichnung ‚Spiritualität‘ unterstreicht den Vorrang, der dem Wehen des Hl. Geistes in Bezug auf die Organisation und die Methodik beizumessen ist; er zeigt deutlich folgendes Ziel auf: Geistliches, d.h. christliches Leben, als es vom Hl. Geist inspiriert ist und auf Heiligwerden abzielt. Während dieser Jahre haben 3 Welttreffen am gleichen Ort stattgefunden, in Rom. Die Wahl dieses Ortes bringt deutlich die Absicht zum Ausdruck, die Bewegung mehr als je zuvor an die Kirche anzubinden.

4. Welttreffen in Rom

Im Rahmen der Phase der Neubeschreibung und Bestätigung der Bewegung

fand in Rom vom 1. - 6. Mai 1970 das Welttreffen mit 2000 Ehepaaren aus 23 Ländern statt. Besonders hervorzuheben ist die 40-minütige Ansprache von Papst Paul VI vor den Ehepaaren. Der Papst macht sich voll und ganz die Untersuchung von Abbé Caffarel, die später im ‚Anneau d’Or‘ (Goldring) veröffentlicht wird, zueigen. Sie befasst sich mit der Evangelisierung der Sexualität, eine Frage, die heute wiederentdeckt, neu ausgewertet und vertieft werden sollte.

Tragende Ideen waren:

Grundlage und Berufung der menschlichen Liebe in Gottes Plan.

Ihre Heilung und Verwandlung durch Christus im Ehesakrament.

Für das Paar ist sie der Weg zur Heiligkeit. Es war etwas ganz Neues und deshalb ist ein Satz des Papstes hervorzuheben: „Liebe Söhne und Töchter, es ist eure Überzeugung, dass ihr mittels der Gnaden des Ehesakraments in beständiger und großzügiger Liebe auf die Heiligkeit zugeht, zu der wir alle aus Gnade aufgerufen sind... Um dahin zu gelangen, seid ihr keineswegs auf euch selbst zurückgeworfen, weil Christus und der Hlg. Geist, diese „beiden Hände Gottes“ (Hl. Irenäus) unaufhörlich für euch tätig sind. Lasst euch auf eurem Weg nicht von Versuchungen, Schwierigkeiten und Prüfungen, die immer auftreten können, abbringen. Geht ohne Angst, wenn nötig auch im Gegenwind der überwiegenden, gedachten und geschriebenen Meinung und des Verhaltens der Menschen in der Welt.“

Anlässlich dieses Welt-Treffens kündigt Abbé Caffarel eine Konferenz an: „Der Standpunkt der END gegenüber dem Atheismus“, diese soll die Rolle des Zeug-

nisses der Mitglieder der END klar beschreiben. Zu dieser Zeit kommt der Bewegung schon ein internationaler Charakter zu und die Berufung der END geht in eine andere Dimension: In positiver Weise dem weiter voranschreitenden Atheismus begegnen. Es geht darum, den Paaren vor Augen zu halten, dass sie Zeugen des lebendigen Gottes sind und dieses Zeugnis gerade durch ihr Leben und ihre Liebe bekunden.

Ein derartiges Zeugnis muss zum Zeugnis für das Wort werden: Um von Gott zu sprechen, muss man ihn kennen und in einer engen Beziehung zu ihm leben. Hierbei führt Abbé Caffarel unter anderem die „Hilfen“ ein, was ihm seit langem vorschwebte: Das Hören auf das Wort Gottes und dessen Betrachtung.

Das Ziel der Neubeschreibung der Bewegung war für Abbé Caffarel und die leitende Gruppe so vordringlich geworden, dass sie nach dem Ende des Welttreffens unermüdlich an der schriftlichen Neu-Definition der Bewegung gearbeitet haben.

Jedes Paar sollte sich nach der Lektüre dieses Dokuments sogar entscheiden, ob es diese „Hilfen“ annehmen will oder nicht, und ob es Zeugnis für Gott abgeben will.

5. Internationales Treffen

Rom ist auch der Ort der beiden nachfolgenden Treffen.

Vom 19. – 24. September 1976 treffen sich annähernd 3000 Equipiers. Unter den Ehepaaren und Priestern sind 46 Brasilianer, die dank der finanziellen Hilfe der Bewegung und einzelner Spenden von Paaren die Fahrt machen konnten. Dieses Treffen bekräftigt die Rolle der END als Schule der Spiritualität für Ehepaare; dabei werden einige Inhalte vertieft: Sich versöhnen, lieben, sich einbringen, sich freuen, Zeugnis geben.

Man kann es lernen, besser und tiefer zu lieben, dies spielt sich im Zentrum unserer ehelichen Liebe ab, die sich bewahrheitet und entfaltet in der Liebe zu Gott und zum Nächsten. Es klingt sehr zeugnishaft: ▶

Liebe Equipiers,

Das Themenheft des Vorbereitungsthemas für Brasilia 2012 auf Deutsch ist jetzt verfügbar, zunächst nur Kapitel 1 – 4, die Kapitel 5 - 8 folgen rechtzeitig. Bitte anfordern bei keinath_specht@web.de

Annette und Georg



„Keineswegs geht es unserer Liebe darum, diejenigen neidisch zu machen, deren Gefühle enttäuscht sind; unsere Liebe soll ansteckend sein und den Wunsch wecken, selber zu lieben und das wahre Glück zu suchen.“ Das Treffen hat seine Fortsetzung in Assisi gefunden, wo Abbé Caffarel nach seinem Rückzug aus der Verantwortung für die Bewegung hervorhebt, dass es nun an den Ehepaaren selber liegt, die vom Evangelium geprägte Antwort auf die Schwierigkeiten der Kirche und der Gesellschaft, insbesondere in Bezug auf die sich zuspitzende Krise der Ehe.

6. Internationales Treffen

Rom ist vom 19.-24. September 1982 noch einmal Gastgeber eines weiteren Internationalen Treffens. Papst Johannes Paul II hatte schon 1979 der International verantwortlichen Equipe bei einer Privataudienz sein großes Vertrauen in die Bewegung ausgesprochen. Somit ist das Treffen in der Fortfolge dieser Privataudienz Ausdruck der Internationalität und der Verankerung inmitten der Kirche. Der Sinn einer kirchlichen Bewegung in enger Anbindung an ihre Hirten ist von Ehepaaren, die sich aktiv in das Leben der Bewegung einbringen, verdeutlicht worden. Das Thema zur Vorbereitung dieses Treffens hieß ‚Eucharistie und Ehe‘, zwei Sakramente, die als Gabe Gottes für das Wohlergehen der Menschen eingesetzt, und zwei Wege auf dem Weg zur Heiligkeit. Für uns ist die Bemerkung wichtig, dass die Kirche sich mehr als 30 Jahre später diesem Thema in dem Bewusstsein widmet, dass sich in beiden Sakramenten das Geheimnis der Liebe entdecken und vertiefen lässt.

Gott hat sein letztes, tiefstes, schönstes Wort im fleischgewordenen **Wort** in unsere **Welt** hinein gesagt.

Und dieses **Wort** heißt:
Ich liebe dich, du Welt, du **Mensch**.

Ich bin da, ich bin bei dir,
ich bin dein **Leben**.

Ich bin deine **Zeit**,
Ich weine deine **Tränen**.

Ich bin deine **Freude**.
Fürchte dich nicht!

Wo du nicht mehr weiter weißt,
bin ich bei dir.

Ich bin in deiner **Angst**,
denn ich habe sie mitgelitten.

Ich bin in deiner Not und in deinem **Tod**,
denn heute begann ich,
mit dir zu leben und zu sterben.

Ich bin in deinem **Leben**,
und ich verspreche dir:

Dein **Ziel** heißt Leben.
Auch für dich geht das **Tor** auf!“

Karl Rahner

Liebe Freunde,

wir hoffen, dass ihr die Adventszeit für euch als einen Weg der Vorbereitung und Besinnung nutzen konntet. Gott ist an unserer Seite, in unserer Mitte – ob wir es spüren oder nicht. Lasst uns an Weihnachten ankommen: dem Freudenfest über die Geburt unseres Gottes, der sich zu uns begibt und einer von uns wird – schutzlos, mitten unter uns lebt – unser Gott der lebendiger Mensch wird!

Danke für die Treue und das Herzblut, mit denen ihr euch für die Ehe und die Equipes einsetzt – danke für euer gelebtes Glaubenszeugnis!

*Es grüßen Euch herzlich
Annette und Georg*

Jahreswende

Der du allein der Ewge heißt
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unsrer Zeiten:
bleib du uns gnädig zugewandt
und führe uns an deiner Hand,
damit wir sicher schreiten!

JOCHEN KLEPPER

Foto und Text:
Eschbacher Textkarte „Winterkranz“

Aus der Region

Ein Blick zurück:

Jahrestreffen 2011 der END in Paderborn

Zum diesjährigen Jahrestreffen der deutschsprachigen Region versammelten sich vom 30. September bis zum 2. Oktober rund 40 END-Freunde in Paderborn, im „hohen Norden“ unserer deutschsprachigen Region. Das Treffen war organisatorisch gut vorbereitet von Jutta und Thomas Welter und inhaltlich vorbereitet und geleitet von Annette und Georg Keinath Specht. Auch an dieser Stelle den Verantwortlichen und ihren Helfern ein ganz herzlicher Dank.

Annette und Georg begrüßten zu Anfang am Samstagmorgen alle, die sich auf den Weg gemacht hatten. Das folgende Gebet führte uns dann in die Thematik des Tages ein:

„Du hast uns einen Mund gegeben,
oft aber sind wir stumm.
Du hast uns zwei Ohren gegeben,
oft aber sind wir taub.
Darum bitte ich dich, Herr,
tu meinen Mund auf und gib mir Kraft,
dass ich rede, wie Du redest.
Öffne meine Ohren und gib mir Kraft,
dass ich zuhöre, wie Du zuhörst.“

Schwerpunkt am „Hauptarbeitstag“ des Treffens waren zwei Impulsreferate von Peter Neysters, ehemaliger Leiter der Abteilungen „Ehe und Familie“ sowie „Sakramentenpastoral“ im Bistum Essen. Die Teilnehmer konnten spüren, dass

hier ein Mann mit langjähriger Erfahrung zu ihnen sprach. Wir bringen eine Zusammenfassung der Referate „Gott ist Beziehung-Gott ist Dialog“ und „Weitergabe des Glaubens“ in dieser Ausgabe unseres Heftes. Ergänzung und wichtiger Bestandteil des Nachdenkens zu diesen Themen war dann der Erfahrungs- und Meinungsaustausch in Kleingruppen. Am Abend traf man sich in gemischten Gruppen zum gemeinsamen Mahl, zu Gebet und Gesang und zum Gedankenaustausch in drei Paderborner Familien. Auch hier den Gastgeberinnen ein herzliches Dankeschön.

Sonntag:

Annette und Georg beginnen mit einem geistlichen Einstieg.

Wir bringen einen kurzen Text mit ihren Gedanken.

„Haltet in eurem Herzen Christus, den Herrn heilig!

Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen,
der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ (1.Petr 3,15)

Wir zitieren weiter Annette und Georg: Dieses Schriftwort haben wir im April 2009 als Orientierung und Ausrichtung für die deutschsprachige Region der END gewählt. Wir wollen die Hoffnung ausstrahlen, die uns als Einzelne und als Paar trägt: durch unseren Lebensvollzug und durch unser Erzählen, immer voll von der Behutsamkeit, Demut und Respekt vor der Lebensweise des Anderen.

Sie sprechen im Folgenden vom „Weitergeben des Feuers“ und schließen mit folgender Aufforderung:

Wir möchten Euch einladen Eure Erfahrungen mit diesem Bibelwort mitzuteilen

und so einen Austausch zwischen den Gruppen und Ehepaaren zu initiieren.

Bitte nützt den END-Brief als ein Forum dafür!

Eine Übersicht in Zahlen über die Entwicklung der END werden wir später bei passender Gelegenheit in unserem Brief bringen.

In der dann folgenden Mitgliederversammlung wird der Bericht des Vorstandes und der Kassenbericht vorgetragen. Den Geschäfts- und Kassenbericht bringen wir an anderer Stelle in dieser Ausgabe.

Dem Vorstand und der Kassenführung wurde der Dank der Versammlung aus-

gesprochen. Es wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Wir schließen den Vormittag mit der Abschlussmesse, zelebriert von unserem langjährigen Förderer und Freund Pfr. Heinz Schreckenberger

Am Schluss des Treffens kommen Redaktionsteam des END-Briefes und Vorstand noch einmal zur Beratung zusammen. Nach mehr als 10 Jahren möchte das Redaktionsteam die Verantwortung für den END-Brief weiterreichen. Es ist dann Zeit für neue Impulse. Helft mit überlegen, wer dann für diese Aufgabe in Frage kommt?

Josef Kitten

Neujahr

Es hat geschneit
der Tag knarrt
unter meinen Füßen
hierhin dorthin
oder einfach
querfeldein
Bald schon
wird das Gras
an vertrauten Wegen
mich wiederfinden
die Steine
der Staub
und auch
ein Stern am Himmel
der darum weiß
dass Leben
eine Landschaft ist
die vor mir liegt
im Neuschnee
unberührt
und leis.

*Text aus:
„Leuchtende Sternkristalle“
Schwabenverlag*



Foto: Wolfgang Schwade

Regionaltreffen der END am 01./02. Oktober 2011 in Paderborn

*Bericht von Egon Hüls und
Fotos von Wolfgang Schwade*

Nach der Begrüßung und dem geistlichen Impuls von Annette und Georg Keinath-Specht hielt Peter Neysters das 1. Impulsreferat „Gott ist Beziehung, Gott ist Dialog“.

Ein aktuelles Thema, Dialog in unserer Gottesbeziehung, unserer ganz persönlichen Beziehung. Wie sprechen wir über Gott, gerade in unserer heutigen gottesfeindlichen Welt? Was können wir für Impulse geben zur Neuevangelisierung, zur Erneuerung im Glauben? Zunächst muss ich mir aber klar werden, wie es mit meinem Dialog mit meinem Partner, eigentlich in jeder Begegnung mit Menschen, aussieht. Peter Neysters erklärt das Wort „Dialog“ (aus dem Griechischen sagt es aus „hin und durch“) als eine wechselseitige Beziehung, es ist ein

Fließen von Gedanken, die in Worten erfahrbar sind. **Dialog berührt die Beteiligten und verbindet sie.** Er muss immer wieder umgesetzt, d.h. gelebt werden, um Beziehung zu realisieren. Das ist heute nicht einfach, da wir in einer flexiblen, globalen Gesellschaft leben. Der flexible Mensch, er muss wendig sein, anpassungsfähig, einordnend, gedanklich neu orientierend, und das alles in Zeiten rasanter Umbrüche. Geht das überhaupt?

Schwer ist das, denn es ist ein radikaler Umbruch und das geht oft an die Wurzel unserer Persönlichkeit (radice = Wurzel). Veränderung dauerte früher länger, ging langsamer, oft über Jahrzehnte und Generationen hinweg. Auch wenn es Zwänge und Reglementierungen gab, so gab der wiederkehrende Zyklus von Jahreszeiten und Jahresfestkreisen den Menschen mehr Sicherheit und Gewissheit. Heute müssen wir mit diesen rasanten Umbrüchen leben. Die Schwierigkeiten bringt ein arabisches Sprichwort auf den Punkt: „Aber die Seele geht immer noch zu Fuß.“



Gottesdienst mit
Pfarrer Heinz
Schreckenberg in
der Kapuziner-
kirche

Der Begriff „Transzendente Obdachlosigkeit“ verweist im letzten auf die Sehnsucht nach Beständigkeit, Verlässlichkeit, Verbindlichkeit und Gewissheit. Doch diese bestehende Sehnsucht zerbricht leicht. Hier kommt die Religion (religio, d.h. wörtlich rückbinden) ins Spiel. Es gibt Möglichkeiten, die Haltepunkte, Verwurzelung und Orientierung sind, die rückbinden. Peter Neysters sagt: **Durch Religion bekommt Leben in unsicheren Zeiten eine Zukunft!** Und diese Orientierung finden wir an Gastorten, z.B. in unseren Gemeinden, natürlich auch in unseren Equipes. Hier lernen wir, darum bemühen wir uns, mit Gott unterwegs zu sein. Er, „Jahwe“, (Ex. 3, 4-14), ich bin da, für Euch, für immer, für alle Generationen. Interessant auch die Übersetzung ins Lateinischen „Jahwe = interesse“, Gottes Interesse an uns – dass Ehe gelingt, dass Leben gelingt; Gott schreibt niemanden ab, Gott ist verbindlich und verlässlich. Und dieser Gott wird Mensch in Jesus Christus, der, wie sein Name sagt, heilen und retten will und kann.

Peter Neystes (siehe Foto) empfiehlt, sich nach 3 Grundinteressen auszurichten:



1 Wertschätzung und Anerkennung
Jesus begegnet den Menschen auf Augenhöhe – damals wie heute. Er wertschätzt uns, er anerkennt gerade die, die es besonders nötig haben: die Schwachen, die Armen, die Kinder, die Frauen. Tun wir es auch: offen einladende Menschen, Gruppen, Equipes. „Ich bin die Tür“ (Joh. 10,9) sagt Jesus und er gibt uns die Freiheit hinein-, aber auch hinausgehen zu können. Trotz diese „hinausgehenkönnens“ – Gott schreibt niemanden ab, welche Chance!

2 Die heilende Wirkung – Gott, der Heiland, Jesus Christus, Gottes Sohn, er will uns heilen, will uns zum Heil führen, Menschen, die vergessen sind, in Randgruppen leben. Gott stellt keine Forderungen wie bei der Heilung der 10 Aussätzigen, wo nur einer dankbar und glaubend zurückkommt. Gott ist ein Gott der Beziehung und durch diese liebende Beziehung will er heilen. Vermeiden wir Kränkungen gegenüber anderen, sie machen krank. Aufmerksam gegenüber dem Partner, dem Nächsten sein, am Heil dieser Welt mit unseren Möglichkeiten mitwirken.

3 Menschen dürfen Fehler machen.
Wir wissen um die Schwachheit, Unzulänglichkeit von uns Menschen. Wir sind endlich begrenzte, unvollkommene Wesen und bleiben dem Gegenüber oft etwas schuldig. Doch durch Vergebung und Versöhnung können wir heilen und einen Kontakt, eine Beziehung neu beleben. Das ist die Kraft der Versöhnung, nicht den Menschen verurteilen, sondern allein dessen Verfehlung. Peter Neysters sagt auf unsere Equipes angesprochen, das größte Problem in der Ehe ist die Teilnahmslosigkeit. Wir ▶

Aus der Region

müssen das Interesse aneinander wach halten, Konflikte beim Namen nennen, solidarisch zueinander stehen. Darum bemühen wir uns, wollen durch unser Gebet, unsere gemeinsamen Abende, durch die Sakramente mit Gott auf dem Weg sein. Denn in den Sakramenten, so Peter Neysters, begegnen wir den ausgestreckten Händen Gottes. Ergreifen wir sie!

Nach dem 1. Impulsreferat haben wir in Kleingruppen (siehe Foto unten) das Thema besprochen und anschließend hat Peter Neysters unsere Fragen kompetent beantwortet.

Weitergabe des Glaubens:

Am Nachmittag referierte Peter Neysters über das aktuelle Thema, wie können wir unseren Glauben weitergeben. Glaube lebt von Erfahrungen, von Erinnerung, denn ohne Herkunft keine Zukunft. **Glaube ist personales Geschehen und personal begründet.** Unser Glaube wird durch den heutigen Wertewandel, durch die Werteveränderung beeinflusst. Die Pluralität an Lebensformen heute (Single,

Ehe ohne Tauschein, Patchworkfamilien etc.) mit ihren oft gegenläufigen Wertvorstellungen geht ans Eingemachte. Auf den ersten Blick erscheint dies negativ, aber auf den 2. Blick ergeben sich auch positive Ansätze. Partnerschaft und Personalität unterstreichen die Originalität des Einzelnen. Und diese Originalität, die Einmaligkeit des Einzelnen, muss erhalten bleiben - es wäre ein Fehler ihn umzustricken. Denn Partnerschaft ist nicht Gleichheit, wohl aber Gleichwertigkeit. Die Liebe, etwas Fragiles, leicht Zerbrechliches zwischen den Eheleuten, ist heute großen Belastungen ausgesetzt.

In dieser Situation ist Glaube eine Option und tut dem Leben gut. Er ist beziehungs- und lebensfördernd, wenn ich mich dafür engagiere, mich darum bemühe, allein, in der Gemeinschaft, in der Gemeinde, in unseren Equipes. Doch hat der Glaube seine Monopolstellung verloren. Peter Neysters spricht von der „spirituellen Marktwirtschaft“. Da sind Angebote von fernöstlichen Religionen, Sekten, Eso-



terikkurse. Unsere Aufgabe ist es, unseren Glauben zu vertiefen, zu stärken und gegen andere Sinnangebote zu vertreten, was durch unsere digitale Welt sicherlich nicht leichter wird. Wir Christen leben in der Vereinzelung, in der Diasporasituation, was man vielleicht in Paderborn noch nicht sagen kann. Aber diesen Druck spüren wir, denn Kirche als Volkskirche, wie früher, gibt es nicht mehr. Dramatische Veränderungen erleben wir. Es gibt nicht mehr den verordneten Glauben, sondern ich muss mich persönlich darum kümmern. Durch die Taufe werde ich Christ, durch die Eltern, die Großeltern - die ersten Katechetinnen - werde ich zum Glauben geführt, der durch die Sakramente gestärkt und in der Gemeinschaft, in der Gemeinde stabilisiert wird. Gott will diesen Lebensweg mit uns gehen, nehmen wir dieses Angebot an, machen wir uns an seiner Botschaft fest, sie führt zur Freiheit. In dieser Freiheit haben wir die Chance, unseren personalen Glauben, der in der Gemeinschaft, in der Mitarbeit in der Gemeinde gestärkt wird,



Rückblick auf zehn Jahre Redaktionsarbeit

weiterzugeben. Nichtgläubige, die die Kirche an den „Bruchstellen des Lebens“ (Geburt, Hochzeit, Krankheit, Tod) aufsuchen und um Hilfe suchen in der rituellen Begleitung, müssen bei uns willkommen sein. Wir können Glauben nicht erzeugen, wohl aus dem Herzen heraus bezeugen. Peter Neysters sagt: Wir können Glauben nicht verordnen, aber verorten. Doch zum Bemühen um unseren Glauben gehört auch der Glaubenszweifel, die Fragen im Glauben, die oft unbeantwortet bleiben. Doch letztlich ist der Glaube eine große Chance, unserem Leben Halt und Sinn, Tiefe und Vertrauen zu geben und auf ein Ziel hinzugehen, das Jesus Christus, der Auferstandene, uns aufgezeigt hat: ein zweites überirdisches Leben bei Gott, unserem Vater. Mögen diese Gedanken uns in der Weitergabe unseres Glaubens Stärkung und Hilfe sein.

Auch nach diesem 2. Impulsreferat haben wir in Kleingruppen über das Thema gesprochen und uns ausgetauscht. Wir Equipiers danken Peter Neysters für die mutmachenden Gedanken und seine Erfahrungen, die er mit viel Engagement vorgetragen und an uns weitergegeben hat.



Ehepaar Dykmans,
Peter Neysters
und Ehepaar
Keinath-Specht

Ferienseminar Reimlingen



Lange hatten wir uns Zeit gelassen mit der Entscheidung, uns für das diesjährige Ferienseminar anzumelden. Schließlich haben wir uns doch angemeldet – und waren damit schon zum 6. Mal bei einem END-Ferienseminar dabei. Wir wussten also ziemlich genau was uns in Reimlingen erwartet. Was aber erwarteten wir vom Ferienseminar? Zeit für das Paar am Vormittag, während die Kinder nicht nur betreut sind, alte Bekannte zu treffen und neue Gesichter kennen zu lernen, Austausch mit anderen Ehepaaren, „umsorgt werden“ – geistlich und körperlich...

Als wir am Sonntag in Reimlingen ankamen, war sofort alles sehr vertraut. Liebevoller Namensschilder an den Zimmertüren, altvertraute Räume, Bolzplatz, Sporthalle mit Tischtennisplatte – selbst Friederike (5) rief ganz erfreut aus: „Hier waren wir schon mal...“ 12 Ehepaare mit 25 Kindern – eine überschaubare Gruppe, fast alle kannten wir aus dem Sektor oder von früheren Ferienseminaren. Einerseits war das sehr wohltuend, weil sofort eine sehr angenehme Vertrautheit entstand. Andererseits: In anderen Jahren waren deutlich mehr Ehepaare dabei. Warum sind sie dieses Jahr nicht mitgekommen? Alle die nicht dabei waren, haben ein sehr schönes Seminar verpasst. Inhaltlich stand es unter dem Thema „Der brennende Dornbusch – Gott mit allen Sinnen erfahren“. Nicht nur die Erwachsenen beschäftigten sich vormittags damit, wie wir

Gott mit unseren Sinnen erfahren können – die Kindern beschäftigten sich auf ihre Weise jeweils mit dem gleichen Thema. So gingen wir der Frage nach, wie wir Gottes Stimme aus dem Lärm des Alltags heraushören können. Bei der Frage, was wir von Gott sehen können, beschäftigten wir uns mit einer Ikone. Wundervoll wie Pater Jean uns in der Gesprächsgruppe die Stilmittel der Ikonenmalerei erklärte und wir verstanden, warum Ikonen so aussehen, wie sie aussehen und was damit transportiert wird.

An den folgenden Tagen ging es u.a. um die Frage, wo uns Gottes Liebe berührt und wie sinnlich unser religiöses Leben und unsere Ehe sind. Ansonsten gab es die vertrauten und lieb gewonnenen Abläufe und Bausteine. Morgen- und Abendlob luden zum Innehalten ein um den Tag mit Gott zu beginnen und zu beenden. Während der eucharistischen Anbetung konnte man Gott besonders nahe sein. Die Wallfahrt führte dieses Jahr nach Maihingen. Nach dem Gottesdienst in der dortigen Kirche gab es noch eine interessante Orgelführung, die unten in der fürstlichen Gruft endete. Sehr schön war auch wieder die Messe mit Paarsegnung. Wie bei jedem Ferienseminar kamen auch diesmal Spaß, Spiel und Feiern nicht zu kurz. An erster Stelle steht für mich dabei immer der Tanzabend, wieder von Peter und Brigitte ganz liebevoll ausgestaltet. Der Bunte Abend mit einer Vielzahl unter-



Aus der Region

schiedlicher und phantasievoller Beiträge und natürlich das Fußballspiel Eltern gegen Kinder. Hier waren die Eltern allerdings so unterlegen wie nie zuvor (0:16 nach zwei Dritteln). Erst nachdem wir auf den Transfermarkt einen Spieler von den Kindern erwerben konnten, war es ausgeglichen.

Für die organisatorische und inhaltliche Vorbereitung des Ferienseminars danken wir Anette und Georg sowie Agnes und Karl noch einmal ganz herzlich. Ein besonderer Dank gilt Peter Romanow: Wenn er uns nicht noch zweimal persönlich angerufen hätte, dann hätten wir uns wohl nicht mehr angemeldet... Vielen Dank an Pfr. Heinz Schreckenbergs und P. Jean Po-

elmans SJ, die uns mit ihren so verschiedenen Gaben so wundervoll geistlich begleitet haben. Danke für die Kinderbetreuung an Anna und Christina Brendl, Christine Wolf und Familie Schickentanz. Schön, dass die Kinder nicht nur betreut waren, sondern sich auch inhaltlich vielfältig eingebracht haben. Ja, alle die dieses Jahr nicht dabei waren, haben etwas verpasst. Aber wir sehen uns dann in zwei Jahren möglicherweise in einer anderen Umgebung. Wer Ideen für ein geeignetes Haus hat, kann dies gerne dem Vorbereitungsteam mitteilen.

*Leonore und Michael Simang,
Ettlingen*



Der Blog der Equipes Notre-Dame ist online

Thomas Mück, Michael Simang und Markus Kampker haben den END-Internet-Blog aufgebaut – eine WEB-Seite, auf der wir Informationen innerhalb der END austauschen können (z. B. Termine, Gruppenthemen, Erfahrungen aus den Sektoren etc.), ohne dass diese auf der allgemeinen Homepage der END erscheinen.

Allerdings ist dieser Blog auch für Externe lesbar. Daher sollten möglichst keine Namen, Adressen oder Telefonnummern enthalten sein.

Über die aktuellen Inhalte (gerne mit Rückmeldung zu Änderungsvorschlägen, zusätzlichen Themen etc.) könnt Ihr Euch unter:

<http://www.blog.equipesnotredame.de>
informieren.

Rechte zum Einstellen von Texten sind derzeit jeweils in den Sektoren München (Ehepaar Bauer) und Südtirol (Ehepaar Feichter) und im Sektor Südwest (Ehepaare Keinath-Specht, Mück, Kampker, Simang) vergeben.

Bitte nutzt diese Seite und gebt Informationen zur Veröffentlichung an die oben genannten Paare. So kann die Seite zur einer nützlichen Kommunikationsplattform werden.

Am 24. und 25. September 2011 hatte eine Reihe von Equipiers aus dem Südwesten Gelegenheit, den Heiligen Vater aus nächster Nähe zu erleben. Über die Vertretung in der Konferenz der Geistlichen Gemeinschaften in der Erzdiözese Freiburg erreichte Markus zunächst die Einladung zur Teilnahme an der Ansprache im Konzerthaus. Kurz darauf folgte die Einladung für 20 Equipiers zum Angelusgebet im Freiburger Münster als Mitglieder einer betenden Gemeinschaft. Mit beiden Einladungen war auch die Möglichkeit zur Teilnahme an der Eucharistiefeier am Sonntagmorgen verbunden. So machten sich verschiedene Gruppen, Familien und Einzelpersonen auf, um ein wunderbares Wochenende in Freiburg zu erleben. Einige trafen sich schon im Zug nach Freiburg, andere bekamen bei örtlich ansässigen Verwandten eine Unterkunft. Mit einer Gruppe von ca. 15 Equipiers waren wir zunächst im Münster. Nach etwas umständlichen Sicherheitschecks konnten wir in Ruhe im Münster ankommen, Bekannte treffen und an den einstimmenden Gebeten teilnehmen. Die Ankunft des Hl. Vaters wurde u.a. über Bildschirme bis zum Eintreffen am Portal des Münsters übertragen. Dort wurde der Hl. Vater vom Domkapitel begrüßt, zog ein und betete zunächst allein und dann mit allen Anwesenden das Angelusgebet. Nach dem Segen zog er aus dem Dom auf den Münsterplatz, wo mehrere kur-



ze Ansprachen folgten. Wir ließen es uns nach dem Gebet noch bei einem leckeren Essen im Sonnenschein gut gehen. Für einige ging es dann wieder nach Hause, während andere noch an der Vigil und der Eucharistiefeier teilnahmen.

Vigilfeier mit Papst Benedikt XVI am 24. September 2011

Annähernd 28.000 Jugendliche (und Ältere) haben sich um 19.00 Uhr auf dem Messegelände von Freiburg versammelt, um die Vigil mit dem Hl. Vater zu feiern. Pünktlich um 19.00 Uhr fährt das Papamobil mit dem Hl. Vater an jubelnden und fähnchenschwenkenden Jugendlichen vorbei bis zur Bühne. Mit den Worten „Ich habe mich den ganzen Tag auf diesen Abend gefreut.“ eröffnet der Hl. Vater seine Rede an die Jugendlichen. Die jungen Leute lassen sich schnell vom

Der Papst in Freiburg

Charme des Heiligen Vaters begeistern, und singen und beten gemeinsam mit ihm. Einzelne Jugendliche legen stellvertretend für ihre Gruppierung Zeugnis ihres Glaubens ab. In seiner Ansprache bemerkt der Hl. Vater: „Der Schaden der Kirche kommt nicht von ihren Gegnern, sondern von den lauen Christen.“ Bei der Neuevangelisierung setzt er große Hoffnung auf die Jugend. Sie sollen „Lichtbringer“ sein, so etwas wie „glühende Heilige“ in einer oftmals unheiligen Zeit. Im Schein unzähliger Lichter, als Vorfreude auf die sonntägliche Messe mit dem Papst, geißelt er Egoismus, Neid und Aggression. Wie ernst die jungen Leute seine strengen Worte wirklich nehmen, ist eine andere Frage, aber er erspart sie ihnen nicht. (Jürgen Deutschmeyer)

Heilige Messe am 25. September 2011

Die heilige Messe fand am Sonntag um 10:00 Uhr auf dem Fluggelände nahe Freiburg statt. Die große in schlichtem Weiß gehaltene Altar Bühne war weithin sichtbar. Es waren schätzungsweise 100.000 Teilnehmer anwesend (darunter auch verschiedene ENDler), die teilweise von weit her angereist kamen. Ich selbst bin bereits um 5:00 Uhr mit dem PKW

losgefahren (normalerweise sind 1,5 h gut ausreichend ...). Da Freiburg weiträumig für den Privatverkehr gesperrt war, erfolgte die weitere Anreise zu Fuß oder mit öffentlichen Transportmitteln von den zentralen Parkflächen zum Flughafen. Anfangs war es noch recht kalt und kleinere Nebelschwaden zogen über den Platz. Zu Beginn der Messe (Rundfahrt mit dem Papamobil über den Flughafen) war es dann deutlich wärmer und die Temperaturen stiegen bis zum Mittag auf deutlich über 20°C an, so dass der eine oder andere Sonnenhut zum Einsatz kam. Die Messfeier war sehr feierlich mit einigen lateinischen Texten und wurde durch einen großen Chor mitgestaltet. Die Lesungen waren Ez 18, 25 – 28 und Phil 2, 1 – 11, das Evangelium Mt 21, 28 – 32. Besonders beeindruckend wirkte auf mich die Stille nach der Homilie des Papstes – 100.000 Schwestern und Brüder im Glauben bedenken das Wort Gottes und die Auslegung durch den heiligen Vater – ein großes Gefühl von weltweiter Gemeinde und Gemeinschaft im Glauben. Die Spende der heiligen Kommunion erfolgte dezentral über das Flughafen verteilt aber auch durch den heiligen Vater direkt. Insgesamt war alles bestens organisiert (Heft mit den Texten zur Messe, viele ▶

Helfer, kostenlose Wasserflaschen, Durchsagen für die Abreise usw.) und diese heilige Messe mit dem Papst ein besonderes Erlebnis.

Ansprache im Konzerthaus zum Abschluss des Deutschlandsbesuchs

Gegen 17:00 fand am Sonntag die abschließende Ansprache des Papstes im Konzerthaus zu Freiburg statt. Geladen waren ca. 1400 Gäste aus verschiedenen Bereichen wie z.B. Vertreter aus Politik, Forschung, Kirche (Laien und Klerus), Wirtschaft, Presse, Sport usw. U.a. waren anwesend unser Bundespräsident Christian Wulff, der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Erzbischof Dr. Robert Zollitsch usw. Ich hatte als Vertreter der END die Ehre zur Teilnahme an dieser Ansprache. Aus Sicherheitsgründen waren allein im Konzerthaus mehr als 100 BKA-Beamte im Einsatz und jeder Gast musste durch eine Sicherheitsschleuse vergleichbar mit den Sicherheitseinrichtungen am Flughafen. Neben musikalischen Darbie-

tungen und der Möglichkeit zu einem persönlichen Kurzgespräch von ca. 15 Vertretern mit dem heiligen Vater (u.a. auch eine Vertreterin des Dekanatsrates Karlsruhe-Ettingen) war der Höhepunkt die Ansprache des Papstes. Da die Rede im Internet vollständig verfügbar ist, möchte ich an dieser Stelle nicht näher auf deren Inhalte eingehen. Vielleicht nur soviel, dass ein ganz zentraler Aspekt der Ansprache war: Eine Rückführung der Weltlichkeit der Kirche ist bei deren Weiterentwicklung zu berücksichtigen bei gleichzeitiger Offenheit für die Anliegen der Welt.

Fazit neben den persönlichen Erfahrungen und Begegnungen im Glauben und dem Gefühl des Getragenwerdens in der Weltgemeinde ist aus meiner Sicht, dass wir als geistliche Gemeinschaften in Deutschland zunehmend wahrgenommen werden und einen wachsenden Stellenwert in der Kirche haben. Diese Chance gilt es in der Zukunft weiter zu nutzen und gleichzeitig aber auch der daraus resultierenden Verantwortung gerecht zu werden. Wichtige Voraussetzung dafür ist eine Weiterführung und Erweiterung der END und daraus resultierend die Werbung für END in Ihren / Euren Gemeinden und in Ihrem / Eurem Freundeskreis getreu der Leitlinie unserer Region: „Haltet in euren Herzen Christus, den Herrn heilig! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt. (1 Petr 3,15)“. Ich bitte, dies in Euren Gruppen und Gebeten immer wieder zum Thema zu machen.

Markus Kampker





„Die Freude an Gott ist unserer Kraft“

(Neh. 8,10)

Dieser Leitgedanke stand über den Exerzitien des Sektors München, die vom 7. bis 11. Okt. 2011 in Steinerskirchen stattfanden und vom Leiter dieser Oase Pater Anton Ringseisen MSC begleitet wurden. (21 Teilnehmer)

Durch die überraschende Gunst des Persekönigs Artaxerxes I (um 430 v. Chr.) konnten die aus babylonischer Gefangenschaft zurückgekehrten Israeliten die Stadt Jerusalem wieder aufbauen. Der Prophet Nehemia ermutigt sie mit diesem Bekenntnis: „Die Freude an Gott ist unsere Kraft“. Sie hatten Gott als Retter erfahren. Unsere Beziehung zu Gott hängt untrennbar mit unserem Glauben – reines Geschenk der Gnade – zusammen.

Heute bieten sich den Menschen viele Vorstellungen von Gott an. In Naturreligionen finden wir Götter, denen blutige Opfer dargebracht werden müssen, um sie zu versöhnen und Segen zu erwirken. Manche Menschen basteln sich auf der Sinnsuche je nach Erlebnissen und Lebenserfahrungen ihr eigenes Gottesbild zusammen.

Ganz anders die Antwort der Bibel: „Unser Gott ist einzig“ (Deut. 6,4).

Einerseits gilt die Weisung: „Du sollst dir kein Bild von Gott machen“ (Ex. 20,4) - andererseits ist dann Gott in seinem Sohn Jesus Christus Mensch geworden, geworden und hat menschliches Schicksal auf sich genommen.

Unser Gott ist einzig.

Er hat Himmel und Erde erschaffen, als einen sich unablässig entwickelnden Kosmos. Er hat den Menschen erschaffen nach seinem Bild und Gleichnis, als Mann und als Frau (Gen. 1, 26-28 u. Gen. 2, 21-24).

So ist der Mensch gleichsam die Ikone Gottes.

Mit seiner Ebenbildlichkeit ist gleichzeitig das Geschenk und die Würde der Freiheit verbunden.

Gott überträgt seinem Geschöpf die Herrschaft über sein Werk und ruft ihn als Partner in seinen Dienst; er will mit ihm zusammenarbeiten. Darum jubelt der Psalmist:

„Seh' ich den Himmel, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne, die du befestigt: Was ist der Mensch, dass du an ▶

ihn denkst, des Menschen Kind, dass Du dich seiner annimmst?

Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.

Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über das Werk Deiner Hände, hast ihm alles zu Füßen gelegt (Ps. 8, 4-7).

Er soll die Welt in Heiligkeit und Gerechtigkeit leiten. (Weish. 9,5)

Gott will durch den Menschen wirken, ja an seiner Stelle sichtbar werden. Ist das kein Grund zur Freude an unserem Gott, selbst wenn die Bürde der Verantwortung anfordert und verpflichtet?

Gott hat große Pläne mit seinen Geschöpfen, er traut ihnen vieles zu, ja er bindet sich an sie. So erscheint er Abram (der später Abraham genannt wird) und spricht zu ihm: „Geh' weg aus deinem Land (Ur in Chaldäa), aus deiner Verwandtschaft, aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein“ (Gen. 12, 1-3).

Und Abram glaubte Gott und ging.

In der Zuversicht auf den anwesenden und schützenden Gott hat er die Brücken hinter sich abgebrochen und eine neue Zukunft erwartet. Er war bereit und offen für Veränderung.

Die Freude an Gott ist seine Kraft; er wird Vater des Glaubens.

Wie ist es mit mir, wage ich es, mich auf neue Wege einzulassen?

Auch wenn äußere Gegebenheiten bleiben, kann mich eine neue Sicht der Dinge zu ei-

nem anderen Verhalten drängen, kann z. B. mein Lebensstil fragwürdig werden.

Bin ich bereit zu Änderungen? Übergebe ich Gott mein Leben, der mich in die Weite führen und zum Segen für andere machen will? Der mir eine größere Zukunft verheißt.

Unser Gott ist ein Freund des Lebens, er liebt alles, was ist (Weish. 11,24).

Er ist leidenschaftlich an seinen Geschöpfen interessiert.

Er hat die Klage seines Volkes gehört, das in Ägypten harten Frondienst leisten muss. (Ex.2,24)

Er erscheint dem Mose im brennenden Dornbusch als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und beauftragt ihn, die Israeliten aus Ägypten heraus in die Freiheit zu führen.

Gott offenbart ihm seinen Namen: „Ich bin der, Ich bin da“ (M. Buber übersetzt genauer: Ich bin da als der ich da sein werden“), das ist sein Name für immer. (Ex. 3,1-17)

Gott ist nicht in Bildern und Begriffen zu fassen. Er ist der Unberechenbare, der Ganz – Andere, dessen Gedanken hoch über unseren Gedanken sind; der groß ist im Verzeihen und der regnen lässt über Gerechten und Ungerechten.

Ferner heißt es: „In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir (Apg.17, 28). Und Jesus sagt: Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh.14, 9)- In Jesu Selbstentäußerung bis zum Tode am Kreuz ist uns Gott in unüberbietbarer Weise ganz nahe gekommen. (Phil. 2, 5-11)

So gibt es verschiedene Zugänge, mit Gott in besondere persönliche Beziehung zu kommen und die Freude an Gott auch als gemeinschaftsstiftende Kraft zu erfahren.

Doch im Grunde geht alle Initiative für unsere Freundschaft mit Gott von ihm aus: „Siehe, ich stehe vor der Türe und klopfe an. Wenn einer meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich eintreten und Mahl mit ihm halten und er mit mir.“ (Off. 3,20)

Ich muss nur aufmerksam auf die Klopffzeichen Gottes achten, mein Herz öffnen und mich seiner Liebe und seinem Anruf nicht verweigern.

Seine Stimme spricht in der Hl. Schrift; sie ist auch gerade für mich aufgeschrieben, ich bin gemeint.

Gott ist immer für mich da. Haben wir den Mut, viel von ihm zu erwarten! Setzen wir unserem Vertrauen keine Grenze und bemühen wir uns, seine Gebote zu erfüllen.

„Denn die Liebe zu Gott besteht darin, dass wir seine Gebote halten“ (1.Joh. 5,3).

Die Klopffzeichen Gottes sind sehr verschieden: z. B. Lebenssituationen, Begegnungen, Erlebnisse und Entscheidungen.

Sie können milde sein (Anerkennung, Lob, Vergebung empfangen) oder hart (Enttäuschungen, Krisen, Krankheit).

Klopffzeichen im öffentlichen Raum sind oft Warnsignale z. B. der 11.09.2001, Fukushima.

Dabei tritt uns Gott als barmherziger Vater und manchmal in seiner Unbegreiflichkeit entgegen. Doch wir glauben, dass Gott unser Leben mit uns lebt (P. Delp) und an sein Ziel bringt, für jeden in je eigener Weise.

Was kann uns helfen, die Klopffzeichen zu beachten?

Gibt es Hindernisse, gibt es Erfahrungen?

Die Freude an Gott ist unsere Kraft!

Manchmal scheint die Kraft erloschen, wenn man versucht ist: vom Leben nichts mehr zu erwarten – die Hoffnung auf-

zugeben – vor der Zukunft Angst zu haben – nicht mehr mit Gott zu rechnen. Das sind Haltungen von Menschen, die zum Negativen neigen und berechtigte Gründe haben mögen. Sie brauchen Hilfe zu positiven Erfahrungen, und sicher unser Gebet.

Nach Umfragen bewegen heute besonders drei Sehnsüchte den Menschen – die ihm wohl eingepägt sind:

1. Geliebt sein,

2. Berühmt werden,

3. Eine Heimat haben

Auf eigene Art kommt uns dabei Gott entgegen und zugleich hin zu einem letzten Ziel:

– Aus Liebe zu jedem einzelnen hat er sich in Jesus Christus am Kreuz hingegeben;
– Seine Zuneigung verleiht jedem Ansehen, Würde und Glanz. „er bringt deine Gerechtigkeit heraus wie ein Licht“. (Ps. 37,6)

– Jesus bereitet jedem Gläubigen einen Platz in den Wohnungen seines Vaters,“ damit wo ich bin, auch ihr seid“ (Joh.14, 2-4).

Das heißt: Gott schenkt jedem seine persönliche Vollendung im Fest einer ewigen Zukunft, zu dem uns der Auferstandene erwartet. Er lässt uns teilnehmen am göttlichen Leben in der seligen Gemeinschaft des Reiches Gottes, wo unsere Freude an Gott nie endet. Diese tiefe Hoffnung soll uns weise und gelassen machen in einer gefährdeten Welt, die aber Gott in Händen hält.

*Armin Dietrich
(Gruppe I München)*



Am 10. September 2011 machte die Equipes Notre-Dame Österreich, Sektor A und B eine Wallfahrt nach Maria Taferl. Die Wiener und Mödlinger Gruppen fuhren mit dem Autobus, die Nieder- und Oberösterreicher kommen mit Privatautos. Wir waren 43 Personen.



END Österreich

Wallfahrt nach Maria Taferl

Maria Taferl ist auf einer Anhöhe über der Donau gelegen, mit einer grandiosen Fernsicht bis auf die Alpenkette. Während des 30jährigen Krieges hing eine Holztafel mit einem Kreuz und der Darstellung von Maria und Johannes an einer dünnen Eiche, der Platz wurde „beim Taferl“ genannt. Die Eiche begann zu blühen, es zeigten sich Heilungs- und Gebets erhörungen und es wurde die Erlaubnis zur Errichtung einer Wallfahrtskirche erteilt.

Am 25.4.1660 erfolgte die Grundsteinlegung, die Errichtung der Kirche dauerte 60 Jahre. Am Hochaltar steht das 38 cm hohe Gnadenbild aus Holz (siehe kleines Foto). Die zahlreichen Votivgaben und Mirakelbücher, in denen Gebets erhörungen

aufgezeichnet wurden, bezeugen in der Schatzkammer die Beliebtheit der Wallfahrtskirche. 1947 verlieh Papst Pius XII Maria Taferl den Titel und die Würde einer Basilika minor, damit steht Ma. Taferl unter dem besonderen Schutz des Papstes. Heute strömen jährlich 250.000 bis 300.000 Besucher hierher. Der Bau wurde von Jakob Prandtauer, einem der bedeutendsten Baumeister des österreichischen Barock errichtet. Die Innenausstattung durch bekannte italienische und österreichische Barockmaler und Bildhauer zog sich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hin. Eine Generalsanierung wurde 2010 abgeschlossen. Durch die reiche Vergoldung bekam Ma. Taferl den Beinamen „die goldene Kirche“. Um 12 Uhr mittags feierten wir mit dem Bischofsvikar Dr. Zacherl in Konzelebration mit dem Herrn Pfarrer Zimmermann aus Zwettl die hl. Messe zur Ehre der Mutter Gottes. Man hatte dann die Möglichkeit, die Wallfahrtskirche und die Schatzkammer eingehend zu betrachten und sein Gebet auf den Altar zu legen. Den Abschluss des vor allem auch wettermäßig wunderschönen Tages bildete ein gemeinsamer Besuch einer Heurigen in Dürnstein in der Wachau.

Elisabeth u. Franz Knipel, Österreich

Erwartungen

Erwartungen in all ihren Facetten ist eine den Menschen eingestiftete, aber auch modeanfällige Haltung. Unerfüllte Erwartungen bergen das Risiko der Enttäuschung.

Wer eine Beziehung beginnt, wer Erlebnisse sucht, wer sein Leben plant, hat bestimmte Erwartungen. Es gibt eine mehr selbstbezogene Erwartung, die sich auf die eigene Person richtet mit Wünschen und Vorstellungen, oft mit engführenden Fixierungen.

Viktor Frankl, der Vater der Logopädie, ist der Meinung: „Der Mensch habe mehr darauf zu achten, was das Leben von ihm verlangt und nicht darauf, was er selbst vom Leben erwartet.“

„Aber ein grundsätzlicher Optimismus, der Geschmack am Glück, gehört zum, Lebenselement des Christseins“ (L. Boros).

Eine andere Art von Erwartung weiß sich in größere Zusammenhänge eingebunden

und geht über die Einzelperson hinaus. Sie ist weniger vorgeprägt und nicht verschlossen für das Unvermutete, Überraschende oder Notwendige.

Neben den privaten Erwartungen haben sozusagen die öffentlichen ein großes Gewicht. Sie betreffen politische und existenzielle Fragen und Aufgaben, z. B. Bemühung um Frieden, um Versöhnung zwischen verfeindeten Gruppen, die Hilfe in Katastrophen, den Start günstiger Entwicklungen, etc.

Gegenüber diesen Bereichen leuchtet der Plan Gottes zur Rettung des Menschen und der „in Wehen liegenden“ Schöpfung in seiner heilsgeschichtlichen und universalen Bedeutung.

Advent

Zeit der Erwartung schlechthin, Zeit des Wartens auf die Erfüllung der göttlichen Verheißung, auf das Kommen des Messias, des Erlösers. Sehnsüchtig hat das ▶



Volk Israel die Ankunft des Weltheilands erwartet, den Durchbruch der Gottesherrschaft.

So besonders der greise Simeon und die Prophetin Hanna (Lk. 2,25-38).

Doch die jüdischen Zeitgenossen Jesu hofften auf einen autorisierten, politischen Befreier vom Joch der römischen Besatzung, der nach ihrer Vorstellung das Königreich Davids wiederherstellen sollte. Gekommen ist das Kind in der Krippe, die Ohnmacht der Liebe Gottes, die Demut des Gottesknechtes.

Für dieses Wunder, für dieses göttliche Geheimnis muss unsere Erwartung immer offen bleiben. Unser adventliches Harren endet ja nicht am Hl. Abend, es ist kennzeichnend für christliches Leben überhaupt: Warten wir, doch auf die Vollenendung, auf den wiederkommenden Herrn. Und wenn es mit uns recht zu Ende geht, dann erwartet uns das ewige Leben in der Seligkeit Gottes.

*Armin Dietrich
Gruppe I München*



*Text und Foto aus:
„Auf einen grünen Zweig kommen“
Schwabenverlag*

Erwartungen

*Was erwarten wir denn?
Dass die Verwirrung zunimmt,
der Zweifel wächst,
die Angst triumphiert
Was erwarten wir denn?
Dass die Versprechen halten,
die Lähmung abfällt,
die Hoffnung trägt?
Was können wir denn
überhaupt noch erwarten
in unserer Zeit,
wenn nicht ein Wunder?*

Catarina Carsten

Was bleibt von der Liebe?



JESUITEN 2/2011
Schwerpunkt

Seit der Schulzeit bin ich mit Franz befreundet; ich wusste auch um Inge, die er sehr früh liebte und von der er ein Kind bekam. Später heirateten die beiden, vielleicht zu früh. Aber gemeinsam haben sie dann zwei gescheite, liebenswerte Kinder groß gezogen. Die Wege der Ausbildung und des Berufes haben uns für einige Zeit auseinander gebracht. Aber in einer süddeutschen Stadt begegneten wir einander neu; ich wurde Freund der Familie und fühle mich bei Inge, Franz und den beiden Kindern freundschaftlich aufgenommen. Ich verheiratete die Kinder und taufte die nächste Generation.

Irgendwann kam Franz zu mir als Freund, aber vielleicht auch als Priester. Er gestand mir, dass er nach dem Fall der Mauer durch seine Tätigkeit Kontakte zu einer Frau hatte, die er beruflich sehr schätzte. Seine auswärtigen Termine und Sitzungen machten es ihm leicht,

mit dieser Frau ein Verhältnis zu beginnen, von dem er meinte, Inge würde dies nicht merken. Es kam aber, wie es kommen musste: Inge spürte, dass da etwas nicht stimmte. Sie wurde argwöhnisch, sie stellte ihn zur Rede; er leugnete anfangs, später gab er zu, dass er eine Affäre hatte. Natürlich gab er vor, es sei alles vorbei. Aber es war nicht zu Ende. Und durch den Argwohn seiner Frau und seine Unehrllichkeit entstand zu Hause eine Atmosphäre, die es beiden schwer machte, sich glücklich zu fühlen. Sie versuchten es durch schöne Reisen. Aber das Gefühl der gegenseitigen Geborgenheit war dem Argwohn gewichen, ob man sich gegenseitig vertrauen könne. Als Freund beider wurde ich manchmal als Vermittler eingeschaltet: Ich sollte beteuern, dass Franz Inge wirklich liebt; ich sollte überbringen, dass Inge alles durchschaute und Grund hatte, weiterhin zu misstrauen. Ich hatte von Anfang an das Glück, dass beide akzeptierten, dass ich zwar deutlich sagte, auf wessen Seite die Schuld lag. Aber ich durfte beider Freund ▶

bleiben. Es war wohl der Versuch beider, eine Brücke zu behalten, die nicht selbst wieder bezweifelt werden muss.

Es kam eine sehr schmerzliche Zeit der Unentschlossenheit von Franz und der Verzweiflung von Inge. Doch die beiden trennten sich nicht. Wir redeten oft darüber, ich alleine mit Inge; Franz alleine mit mir. Ich hätte völlig verstanden, wenn Inge die Scheidung eingereicht hätte. Was sie hinderte, war ihre Vorstellung von einer Ehe, zu der sie vor Gott Ja gesagt hatte. Was ihn hinderte, war das Empfinden, eine Frau zu verlieren, mit der er gemeinsam viel Gutes erfahren und zwei Kinder groß gezogen hatte. Würde aber seine Liebe groß genug sein, ganz und nicht geteilt bei ihr zu bleiben? Hatte er sie nicht doch zu früh und unerfahren geheiratet? Und würde ihr Misstrauen ein Ende finden, wenn er umkehrte und sie um Verzeihung bat? Wir haben in getrennten Gesprächen immer wieder versucht auszuloten, ob diese Kraft der Verzeihung und der wieder zu entwickelnden Liebe reichen kann, es wieder miteinander zu versuchen. Franz dachte lange – ich meine, so sind wir Männer manchmal –, wenn er nur umkehrt, dann sei alles wieder in Ordnung. Dann könne alles wieder gut und von vorne beginnen. Aber er musste verstehen – und das konnte ich ihm besser als Inge erklären –, dass das nicht so wäre, sondern dass – selbst wenn sie ihm verzeiht – Verwundungen zurück bleiben, die sich über Jahre hinweg als Unsicherheit und Zweifel, ja als Misstrauen bei Inge erweisen könnten. „Ja, aber ich liebe sie doch!“ meinte er. Es fiel ihm schwer, dass er, auch wenn er sich wirklich von der anderen Frau trennt und Inge künftig

treu bleibt, Anlass für Zweifel bei Inge sein würde.

Was bleibt von einer solchen Liebe?

Inge musste sich Gedanken machen, dass ihre Enttäuschungen und vielleicht ihre künftigen Zweifel nicht Gegenstand von Vorwürfen sein dürfen, um nicht das kostbare Geschenk einer über die Verwundungen hinweg wieder aufkeimenden Liebe zu gefährden. Die ersten Monate nach der Versöhnung waren für Franz und Inge Monate der vorsichtigen Schritte, des zögerlichen Annäherns, einer Zärtlichkeit, die nur tastend gewagt wurde. Was von der alten Liebe blieb, war die Hoffnung, dass es eine zweite Chance gibt und dass auch aus Ruinen neue Heimat entstehen kann, wenn Menschen sich das zutrauen. Was von der alten Liebe blieb, waren die Erfahrungen, dass die beiden sich nicht gleichgültig gewesen waren und daher die Verwundungen auch wirklich weh taten und weiter weh tun können. Sie mussten lernen, die Verwundbarkeit als Teil ihrer Liebe zu verstehen. Aber es war aus der kleinen Pflanze einer neuen Liebe eine Erfahrung gewachsen, die sehr viel wert ist. Denn wo wir umkehren können und wo wir Verzeihung gewähren und annehmen lernen, da ist eine geprüfte und dem Sturm abgerungene Erfahrung: **Wir können mit Gottes Hilfe einander weiter vertrauen.**

Jörg Dantscher SJ

*(Mit freundlicher Abdruckgenehmigung
des Verfassers)*

Der Kassenabschluss 2010 schließt mit einem Verlust in Höhe von 2.727,12 Euro ab. Diese Vermögensminderung ist ganz eindeutig vom Spendenrückgang her verursacht. Die Spendensumme aus dem Mitgliederbereich Deutschland, Österreich, Südtirol und Luxemburg lag im Durchschnitt der letzten Jahre bei ca. 14.400 Euro. Für das Jahr 2010 konnten nur 11.336,46 Euro an Spenden vereinnahmt werden. Also eine deutliche Differenz von nahezu 3.000 Euro. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass der Spendenbeitrag von Südtirol für das Jahr 2010 erst im Jahr 2011 zugeflossen ist (am 05.05.2011 über 1.000 Euro).

Drei wesentliche Positionen haben die Ausgaben geprägt. Wie jedes Jahr macht die Abgabe an die ERI in Paris einen stattlichen Betrag aus. Im Jahr 2010 wurden 2.611 Euro abgeführt (im Jahr zuvor waren es 2.601 Euro). Die Kosten für den Brief der END inklusive Versandkosten lagen bei 7.523,79 Euro (im Jahr 2009 betragen diese Ausgaben 7.260,58 Euro). Seminare und Tagungen wurden mit 2.678,86 Euro gefördert (Einnahmen aus Teilnehmerbeiträgen in Höhe von 6.076 Euro abzüglich Tagungskosten in Höhe von 8.754,86 Euro). Für das Treffen der Regional-Verantwortlichen in München wurden die Tagungskosten in Höhe von 1.055,52 Euro übernommen. Geistliche Tage in Maria Engelport wurden mit 1.051 Euro bezuschusst. Verwaltungskosten von 888,42 Euro sind nahezu ausschließlich für die neue graphische Gestaltung unseres END-Flyers und dessen Druckkosten für die Auflage von 5.000 Stück angefallen. Weitere Unkosten hat die Teilnahme am 2. Ökumenischen Kirchentag in München verursacht. Finanzielle Unterstützung der Ehepaararbeit in den Sektoren war überr-

€

Kassenbericht 2010 und Zwischenbericht für 2011

schenweise im Jahr 2010 nicht erforderlich, da die Veranstaltungen (Seminare, Vorträge, Exerzitien, Familientage, etc.) der jeweiligen Sektoren in Eigenregie kostendeckend durchgeführt wurden.

Die Kassenprüfer Helmut Fink und Wolfgang Diem haben die Kassenführung und die Geldbestände am 15. März 2011 geprüft und für in Ordnung befunden.

Das für uns zuständige Finanzamt Paderborn bestätigte mit Freistellungsbescheid vom 09.05.2011 die Gemeinnützigkeit unseres Vereins für die Jahre 2007 bis 2009. Wir sind weiterhin berechtigt Spendenbescheinigungen für unsere satzungsgemäßen Zwecke zu erteilen.

Der Zwischenbericht zum 15. September 2011 weist einen Verlust in Höhe von 7.265,29 Euro aus. Das Spendenaufkommen liegt zu diesem Zeitpunkt mit 5.185,83 Euro etwas über dem Vorjahr (damals 4.790,83 Euro). Dies liegt insbesondere an dem o.g. Spendenbeitrag aus Südtirol für das vergangene Jahr. Die Abgabe an die ERI in Paris ist heuer um 156 Euro zurückgegangen und betrug für das Jahr 2011 in-

Region der Equipes Notre Dame für die deutschsprachigen Gebiete e.V.

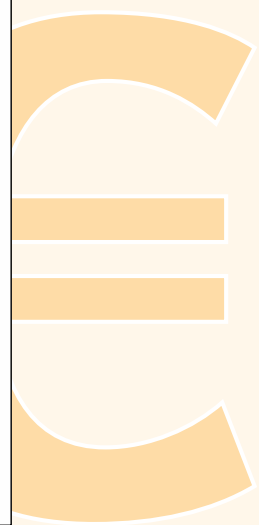
Kassenbericht 2010

Einnahmen

Spenden aus Deutschland	9.986,76
Spenden aus Österreich	800,00
Spenden aus Südtirol	100,00
Spenden aus Luxemburg	449,70
andere Spendeneinnahmen	0,00
Zins- und Wertpapiererträge	53,70
Teilnehmerbeiträge bei Seminaren, Tagungen, etc.	6.076,00
Sonstige Einnahmen	0,00
	<hr/>
	17.466,16

Ausgaben

Seminar- und Tagungskosten	8.754,86
Zuwendungen an Sektoren für Ehearbeit	0,00
Abgabe an ERI	2.611,00
Beiträge ZdK, geistliche Gemeinschaften	352,00
Verwaltungskosten Region	886,42
Bankspesen	63,21
Internetkosten, Software	0,00
Monatsbrief incl. Versandkosten	7.523,79
	<hr/>
	20.193,28
	<hr/>
Überschuss	-2.727,12



gesamt 2.455 Euro. Für die bisherigen Ausgaben unseres Briefes der END wurden 5.284,08 Euro bezahlt. Seminare und Tagungen bezuschussten wir bisher mit 947,50 Euro. Die größte Unterstützung aber erfuhr wieder einmal unser Ferienseminar in Reimlingen. Die Teilnehmerbeiträge betragen 6.920 Euro. Für das Tagungshaus und Nebenkosten sind insgesamt 12.370,06 Euro angefallen. Die Kasse wurde folglich mit 5.450,06 Euro belastet (unser letztes Ferienseminar im Jahr 2009 benötigte einen Zuschuss von 6.174,44). Damit sind auch sämtliche Rücklagen aus den Spenden der Lantz-Stiftung aufgebraucht (dafür standen zum 31.12.2010 noch 3.500 Euro und 1.925,56 Euro zur Verfügung). Abschließend unsere jährliche Bitte: Vergessen Sie die END mit Ihrer Spende nicht.

Vermögensstatus 2010

	<u>01.01.2010</u>	<u>31.12.2010</u>
Postgirokonto	11.611,50 € ✓	8.830,68 € ✓
Reuschel-Depot	- €	- €
Reuschel-Festgeld	- €	- €
Reuschel-Girokonto mit Verzinsung	<u>20.433,40 € ✓</u>	<u>20.487,10 € ✓</u>
Gesamtvermögen	<u>32.044,90 € ✓</u>	<u>29.317,78 € ✓</u>
Vermögensmehrung		- 2.727,12 € ✓

Eching, den 13. Februar 2011

Elisabeth u. Herbert Günther
 Kassenverwalter

Geprüft und in Ordnung gefunden
 Eching, den 15. März 2011

Helmut Fink Wolfgang Biers
 Kassenprüfer

Die Kontenverbindung bei der Postbank Karlsruhe können Sie auch im Impressum unseres Mitteilungsblattes „Brief der END“ ersehen. Bitte haben Sie Verständnis, wenn die Spendenquittungen erst gegen Ende des laufenden Jahres erstellt werden. Wir hoffen weiterhin auf Ihre Solidarität und schließen mit einem bayerischen „Vergelt's Gott!“

*Ihre Kassenverwalter
 Elisabeth und Herbert Günther*



Vergeßt bitte eure
Spende für die END
nicht. So einfach
könnt Ihr helfen:
Überweisungsträger
ausschneiden,
ausfüllen und bei
Eurer Hausbank
abgeben! Danke!



Überweisungsauftrag / Zahlschein-Kassenbeleg

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck
für die Überweisung des Betrages von
Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung.
Den Vordruck bitte nicht beschädigen,
knicken, bestempeln oder beschmutzen.

(Bankleitzahl)

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

Empfänger

REGION EQUIP. NOTRE DAME EV · 33041 PADERBORN

Konto-Nr. des Empfängers

1 2 5 0 9 3 7 5 5

Bankleitzahl

6 6 0 1 0 0 7 5

EUR

Betrag:

Stichwort, Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

18

SPENDE

Empfänger

**Region EQUIPES NOTRE-DAME EV
331014 Paderborn**

Konto-Nr. bei:

125 093 755 Postbank NL Karlsruhe

EUR

Verwendungszweck

Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum

Datum

Unterschrift

Bei maschineller Buchung ist für die
Quittung der Maschinendruck maßgebend.

Bitte besuchen Sie unsere Webseite:

www.equipesnotredame.de



Ausblick auf 2012



04/2012: Treffen der Sektorverantwortlichen

05/2012: Katholikentag in Mannheim (17.–19. Mai 2012)

06/2012: Geistliche Tage (6.–10. Juni 2012)

07/2012: Kollegium in Brasilia (17.–21. Juli 2012)

07/2012: Welttreffen in Brasilia (21.–26. Juli 2012)

07/2012: Internationale Versammlung in Brasilia (26.–29. Juli 2012)

09/2012: Regionaltreffen 2012 in Rastatt St. Bernhard (28.–30. September 2012)

Miteinander Prozess

Gesprächskreis Geistlicher Gemeinschaften

3 END Briefe

END Blog

Impressum



Equipes Notre-Dame
www.equipesnotredame.de

Regional-Verantwortliche
der deutschsprachigen Region
Annette und Georg (Keinath-) Specht
Lochensteinweg 10,
71067 Sindelfingen
Tel.: 0 70 31 / 67 89 74
Mail: keinath_specht@web.de

Redaktion: Egon Hüls
Marienstr. 25, D-33098 Paderborn
Tel.: 0 52 51 / 2 45 14
Fax: 0 52 93 / 93 28 57
Mail: egon.huels@web.de
Mail: endredaktion@t-online.de

Sekretariate
International
Secretariat des Equipes Notre-Dame
49, rue de la Glaciere,
F-75013 Paris
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21
Fax: 00 33-1-45 35 47 12
Mail: end-international@wanadoo.fr
www.equipes-notre-dame.com
Deutschland
Heidemarie und Manfred Hofer
Karl-Valentin-Str.25,
D-85757 Karlsfeld
Tel.: 0 81 31 / 9 16 73
Österreich
Franz Jung
Jedleseerstr. 54, A-1210 Wien
Tel.: 0 04 31 / 2 72 51 56

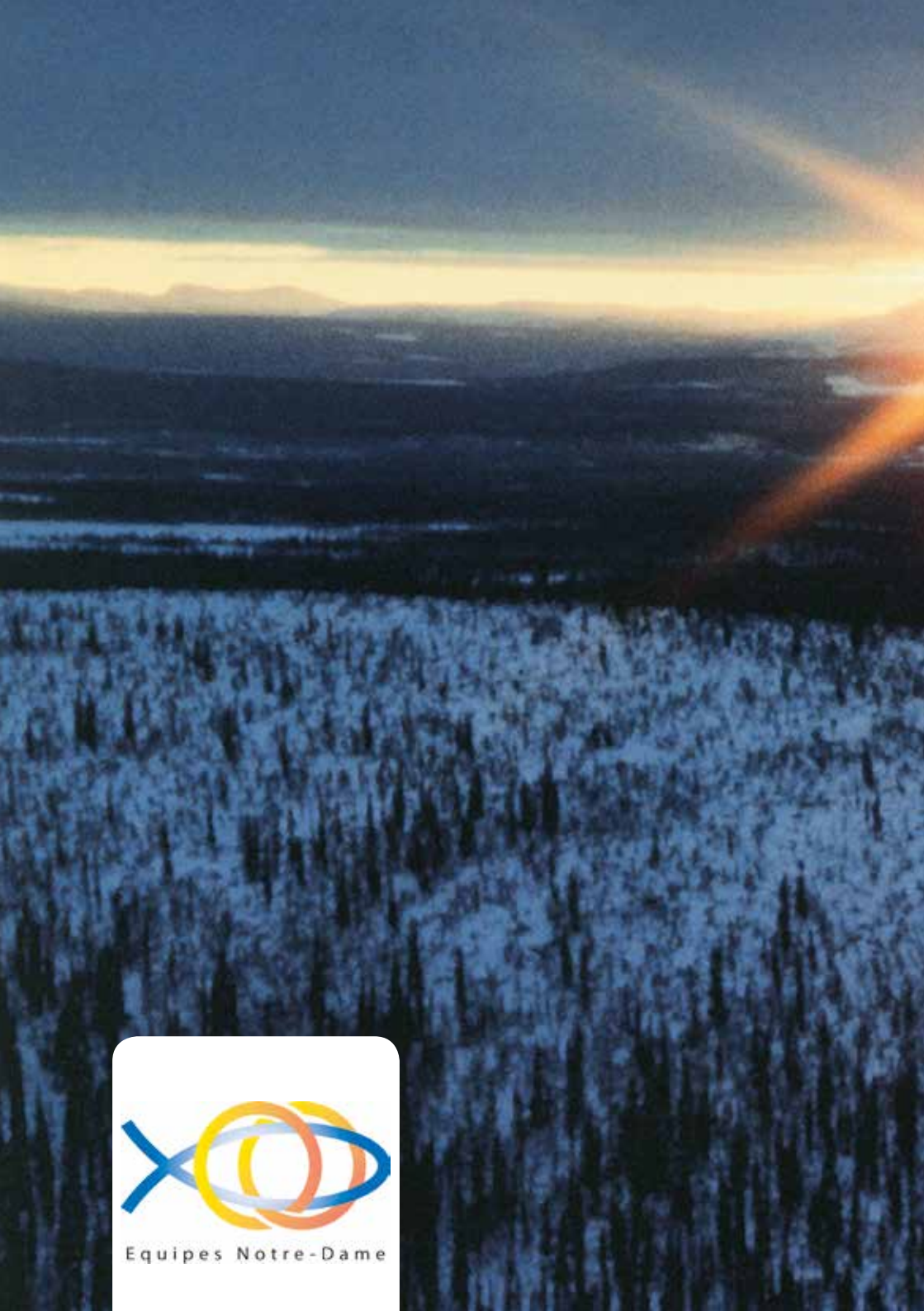
Finanzverwaltung
Elisabeth und Herbert Günther
Ostprenßenstr. 1, D-85386 Eching
Tel.: 0 89 / 3 19 58 90

Konten
Region der Equipes Notre Dame
Für die deutschsprachigen Gebiete,
Paderborn, Postgiroamt Karlsruhe
Konto Nr.: 125 093 755
BLZ: 66 010 075
IBAN:
DE47 6601 0075 0125 0937 55
BIC: PBNKDEFF
Verein zur Förderung der Ehe-
gruppen
Equipes Notre Dame in Österreich



Konto Nr.: 027 14531 BLZ: 2 01 11

Redaktionsschluß
für Heft 1/2012
am 29. Februar 2012



Equipes Notre-Dame